

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Wie das Bildwörterbuch von Duden das Verhältnis von Natur und Gesellschaft darstellt **Eine ökolinguistisch inspirierte Kritische Diskursanalyse**

Martin Reisigl

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* 97 (2024): 265–294

Themenheft *Reden · Schreiben · Handeln. Festschrift für Helmut Gruber*
Hg. v. Martin Reisigl, Jürgen Spitzmüller, Florian Grosser, Jonas
Hassemer, Carina Lozo und Vinicio Ntouvlis

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2024

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Florian Grosser, Jonas Hassemer & Carina Lozo
Redaktioneller Beirat: Markus Pöchtrager & Stefan Schumacher
Kontakt: wlg@univie.ac.at
Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876
NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

Wie das Bildwörterbuch von Duden das Verhältnis von Natur und Gesellschaft darstellt.

Eine ökolinguistisch inspirierte Kritische Diskursanalyse

Martin Reisigl*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Ausgabe 97 (2024): 265–294

Abstract

The article explores how Duden's *Bildwörterbuch* depicts the relationship between nature and society. From the perspective of an ecolinguistically informed Critical Discourse Analysis, it shows that the multimodal lexicographical work, contrary to what would be expected, takes a selective and ideologically one-sided view of the connection between nature and society. It does not succeed in an ecologically sensible semiotic representation of the relationship. The *Bildwörterbuch* constructs a predominantly instrumental, economically exploitative relationship between humans and their natural environment. Climate change and ecological sustainability are largely neglected.

Schlagwörter: Lexikografie, Multimodalität, Pragmatik des Bildes, schematische Ikonizität, Kritische Diskursanalyse, Ökolinguistik

* Martin Reisigl, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien, martin.reisigl@univie.ac.at.

1 Einleitung

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht erkennbar sein mag, so lassen sich zumindest vier Motive angeben, die den vorliegenden Artikel über die multimodale Darstellung des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft im Bildwörterbuch von Duden mit Helmut Grubers Forschungsarbeiten verbinden.

(1) Die Wiener Kritische Diskursforschung nahm ihren Anfang mit einem Forschungsprojekt, das ein ökolinguistisch relevantes Thema zum Gegenstand hatte: die mediale Berichterstattung über die Besetzung der Hainburger Au im Dezember 1984 durch Naturschützer:innen, die den Bau eines Wasserkraftwerks in der Donauau verhindern wollten und es durch ihren demokratiepolitisch bedeutsamen zivilen Ungehorsam auch tatsächlich schafften, den zerstörerischen menschlichen Eingriff in das flussnahe Naturgebiet abzuwenden. Helmut arbeitete an diesem macht- und medienkritischen Forschungsprojekt mit (siehe Wodak et al. 1985, 1986, 1988). Mit meinem Beitrag knüpfe ich inhaltlich an das frühe diskursanalytische Projekt an, das als Wiener Kritische Diskursanalyse ante litteram betrachtet werden kann.

(2) Seit Jahrzehnten hegt Helmut großes textlinguistisches Interesse an multimodaler Kommunikation. Das zeigt sich nicht zuletzt in seinen genretheoretischen Analysen und in seiner universitären Lehre, in der Multimodalität als fixer Bestandteil des Unterrichts fungiert. Mit Helmut teile ich das semiotische Interesse am Zusammenspiel von verbaler und bildlicher Kommunikation, das sich auch im vorliegenden Beitrag niederschlägt, der sich mit der Textart des Bildwörterbuchs befasst. Bei der allgemeinen semiotischen Charakterisierung der Textart des Bildwörterbuchs stellt das Zeichenmodell von Charles Sanders Peirce einen wichtigen semiotischen Referenzpunkt dar, eine semiotische Ausrichtung, die die Helmut und mich ebenfalls verbindet.

(3) Linguistische Pragmatik ist seit mehr als drei Jahrzehnten einer von Helmut zentralen Forschungsbereichen. Das spiegelt sich in sehr vielen Beiträgen der vorliegenden Festschrift: Ein Fokus meines

Beitrags liegt ebenfalls auf der Pragmatik, und zwar auf dem pragmatischen Charakter von Bildtafeln in der Textart des Bildwörterbuchs.

(4) Wissenschaftliches Schreiben zählt ebenfalls zu den herausragenden wissenschaftlichen Arbeitsgebieten Helmut's, wovon auch zahlreiche Beiträge des vorliegenden Bandes Zeugnis ablegen. Im nachfolgenden Beitrag geht es um wissenschaftliches Schreiben in dem Sinne, dass Lexikografie – als Lehre von der Erstellung wissenschaftlich informierter Wörterbücher – ein interessanter Sonderfall des wissenschaftlichen Schreibens ist und ich im gegebenen Rahmen unter anderem Fragen nach der sachlichen lexikografischen Visualisierung von sprachlichem Wissen stelle.

Konkret richten sich meine sprach- und bildkritischen Fragen an ein sehr spezielles lexikografisches Werk des Dudenverlags: das erstmals 1935 erschienene und 2018 in siebter Auflage publizierte Bildwörterbuch. Ich sehe mir an, welches Verhältnis von Natur und Gesellschaft dieses Wörterbuch ins Bild setzt und in Wortlisten versprachlicht. Es geht mithin um Betrachtungen zu lexikografischer Multimodalität – vor dem Hintergrund einer ökologischen Orientierung, die sich mit Kritischer Diskursanalyse verbindet.

Bekanntlich gilt der Duden als normative Instanz in Fragen des korrekten Sprachgebrauchs. Er dient vielen Sprachbenutzer:innen als Richtschnur, an der sie sich orientieren können. Diese normierende Wirkung hat er sogar dann, wenn die Verfasser:innen der Duden-Bände in erster Linie deskriptiv repräsentieren wollen, was der geltende Sprachgebrauch ist (vgl. Klein 2004). Normative Züge trägt nicht nur der Rechtschreibduden, sondern auch das Bildwörterbuch, das ich im Folgenden schlaglichtartig betrachte. Es wird sich im Zuge meiner Beobachtungen zur Repräsentation des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft zeigen, dass auch die siebte und letzte Auflage des Buches nicht auf der Höhe der Zeit ist, obwohl sie laut der Selbstaussage der Dudenredaktion im Vorwort »vollständig überarbeitet« wurde. Einerseits stellt sich bei der sprach- und bildkritischen Analyse der Eindruck ein, dass wichtige Lebens- und Themenbereiche noch nicht (angemessen) erfasst werden, darunter die verschiedenen Bereiche der ökologischen, aber auch ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit.

Andererseits zeigt sich an manchen Bildtafeln die ideologische Schlagseite eines usurpatorischen Kapitalismus, der sich die Natur untertan macht und sie nach menschlichen Bedürfnissen fragmentiert und ausbeutet. Diese Problematik wird in Abschnitt 3 herausgearbeitet, nachdem in Abschnitt 2 eine semiotische Gesamteinordnung der Textart des Bildwörterbuchs und eine spezielle diskurshistorische Kontextualisierung des Bildwörterbuchs erfolgt sind. Abschnitt 4 zieht ein Fazit.

2 Kontextualisierung des Bildwörterbuchs von Duden und allgemeine semiotische Charakterisierung der Textart

2.1 Das Bildwörterbuch – onomasiologisch, semasiologisch, textlinguistisch und pragmatisch betrachtet

Bildwörterbücher vermitteln Wortschatzwissen mit Hilfe bildlicher Darstellungen. Sie sind eine multimodale Textart, deren explikative Kraft sich aus der Übersetzung von Wort- in Bildsprache speist. Die Bilder erklären die Bedeutung von Wörtern durch deren ikonische Repräsentation. Einerseits – und man könnte auch sagen primär – erfüllen Bildwörterbücher die onomasiologische Funktion, darüber Auskunft zu geben, wie ein bestimmtes Objekt, das bildlich dargestellt ist und die Leser:innen auf einer Seite sehen können, mit einem Nomen bezeichnet wird: *Wie heißt das, was ich hier abgebildet sehe?* Andererseits dient ein Bildwörterbuch semasiologisch dazu, die Frage zu beantworten, welches stilisierte visuelle Konzept wir prototypisch mit einem Substantiv assoziieren, das wir auf einer bestimmten Seite lesen: *Wie sieht das (Objekt) aus, das mit dem Wort bezeichnet wird, das ich hier lese?*

Aus textlinguistischer Sicht sind Bildwörterbücher eine metasprachliche Textart, in der sich die beiden Vertextungsmuster der Explikation und der Deskription multimodal verschränken. Die metasprachlichen Worterklärungen beruhen auf bildlicher Deskription. Das heißt, wir haben es mit ostensiven, also zeigenden und anschaulich machenden Bedeutungsexplikationen zu tun, bei denen die Bedeutung eines Ausdrucks durch den Verweis auf ein Bild oder einen Bildteil

repräsentiert wird. Die meisten der bildlichen Deskriptionen werden als Gegenstandsbeschreibungen realisiert, seltener finden sich im Bildwörterbuch aber auch Vorgangsbeschreibungen, die Prozessabläufe darstellen (z. B. wenn die Jagd dargestellt wird). Trotz aller Bemühungen um informative Sachlichkeit sind die Deskriptionen perspektivisch und selektiv. Inwiefern, das gilt es in Abschnitt 3 am Beispiel des bildlich erklärten naturbezogenen Wortschatzes näher zu analysieren.

Wenn wir die sprachliche Handlungsqualität der Bildwörterbücher pragmatisch einordnen, können wir konstatieren, dass sowohl Beschreibungen als auch Erklärungen aus Assertionen, also Behauptungen bestehen. Das Buch konstituiert sich als Aneinanderreihung multimodaler assertiver Nominationsakte. Diese multimodalen Assertionen sind also gleichermaßen verbal und visuell. Sie operieren über Zuordnungsbeziehungen zwischen Wortlisten und Bildtafeln bzw. Wörtern und Bildteilen. Es handelt es sich bei den Assertionen um Identitätsbehauptungen, die in zwei Richtungen gehen: (1) *Dieses Wort entspricht diesem Bild(teil)* und (2) *Dieses Bild(teil) entspricht diesem Wort*. Genauer gesagt, werden die beiden folgenden Zuordnungsbeziehungen (relational, bildlich, verbal) vollzogen: Onomasiologisch: *Das Ding, das du hier [Zahl_n] stilisiert abgebildet siehst, wird, wie du hier [Zahl_n] siehst, als X bezeichnet*. Semasiologisch: *Das Ding, welches das Wort X, das du hier [Zahl_n] siehst, bezeichnet, sieht stilisiert so aus, wie du es hier [Zahl_n] siehst*. Der Verweisraum des Bildwörterbuchs ist der Textraum, der sich in Text- und Bildteile gliedert. Sie sind indexikalisch (deiktisch) über Zahlen-Paare aus gleichen Zahlen verbunden.

Makrostrukturell gliedert sich das Bildwörterbuch – von den einleitenden Paratexten und dem Klappentext auf der Rückseite abgesehen – in Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Erläuterungen zum Aufbau des Buches, Abkürzungsverzeichnis, Bild- und Textteil (die in verschiedene Kapitel gegliedert sind, welche ihrerseits in Abschnitte gegliedert sind), Register, Bildquellenverzeichnis und Dank. Die thematisch organisierten Bild- und Textteile beziehen sich aufeinander, entweder über eine Doppelseite hinweg oder innerhalb einer in der Mitte horizontal geteilten Seite. Alle Seiten weisen eine Kopfzeile auf, die durch eine farbige Linie vom Rest der Seite abgegrenzt ist. In der

Kopfzeile befinden sich die Überschriften und Seitenzahlen, wobei jede Überschrift als Hyperonym ein Thema für eine einzelne oder eine Doppelseite angibt. Sind Bild- und Teileile auf einer Doppelseite verteilt, dann sehen wir auf der rechten Seite die Bildtafel und findet sich auf der linken Seite die Bildlegende als thematisch gegliederte Auflistung der verbildlichten Wörter in drei Spalten. Diese Wortlisten tragen z. T. Zwischenüberschriften. Jedes substantivische Stichwort aus der Liste ist mit einem numerischen Index versehen. Der gleiche Zahlenindex findet sich in einem Bildteil auf der gegenüberliegenden Seite, sodass die Verbindung zwischen Wort und Bildteil durch die gleiche Zahl hergestellt ist. Die Zahlen fungieren also als indexikalische Verknüpfungspunkte, durch welche die Bildlegenden mit den Bildtafeln verbunden werden. Die Zahlenpaare aus gleichen Zahlen ermöglichen die relationierende symbolische Prozedur der identifizierenden Benennung des bildlich dargestellten und mit einer Nummer versehenen Gegenstands mit eben jenem Wort aus der Bildlegendenliste, dem die gleiche Nummer vorgeschaltet ist wie dem visualisierten Objekt. Auf den modal zweigeteilten Seiten befindet sich in der oberen Hälfte der Bildteil und in der unteren Hälfte die Wortliste als Bildlegende. Wiederum fungieren die Zahlen indexikalisch als kohäsionstiftende Zeichen, nun aber seitenintern.

Der letzte Teil des Buches – das Register - enthält ein alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis. Es wird auf jeder Seite in vier Spalten organisiert. Neben dem jeweiligen Wort stehen je eine fettgedruckte und eine oder mehrere normalen Seitenzahlen. Die fett gedruckten Zahlen indizieren die Seitenzahlen, auf denen das im Register angegebene Wort verbildlicht wird. Die nicht fett gedruckten Zahlen führen auf der Seite, die fett angegeben ist, zum konkreten Objekt, das im Bildteil dargestellt und mit eben der Zahl verbunden wird, die im Register nicht fett gedruckt ist.

2.2 Einige semiotische Charakteristika des Bildwörterbuchs

Das Bildwörterbuch von Duden weist eine spezifische multimodale Form auf. Auf einige allgemeine Charakteristika dieser Form wurde bereits in Abschnitt 2.1. eingegangen. Weitere semiotische Kennzeichen sollen nun angedeutet werden. Eine differenzierte semiotische Analyse des Bildwörterbuchs ist im gegebenen Rahmen allerdings nicht möglich.

Dem äußeren Format nach ist das Wörterbuch relativ klein, es unterschreitet DIN A5. Seine Größe entspricht jener der anderen Wörterbücher aus der Duden-Reihe. Allerdings ist das Format für diesen spezifischen Duden wegen der bildlichen Darstellungen ungünstiger als für die bildlosen Duden-Wörterbücher. In den Bildtafeln kann bei dieser Größe eine geringere Detailgenauigkeit erreicht werden, als sie bei einem größeren Format möglich wäre.

Von dem beinahe 250 Seiten langen Register abgesehen, macht der Bildteil die Hälfte des Buches aus. Die Bildtafeln sind als gezeichnete und kolorierte Infografiken aufgebaut, die thematische Gesamtzusammenhänge repräsentieren. In vielen Grafiken dominieren die semantischen Relationen der Holonymie und Meronymie, in vielen überwiegen die Relationen der Hyperonymie, Hyponymie und Kohyponymie. Die Bildgrafiken lassen sich in Anlehnung an Charles Sanders Peirce (1993: 123-124) als multimodale ikonische Zeichenkomplexe charakterisieren und noch genauer als Komplexe *ikonischer Legizeichen*, wengleich die Bildtafeln zudem auch indexikalische und symbolische Elemente enthalten (siehe zum Konzept des ikonischen Legizeichen auch Bateman 2018: 11). Was heißt das?

Ikonische Zeichen sind laut Peirce Zeichen, bei denen eine gewisse *Ähnlichkeit*, eine bestimmte Isomorphie zwischen Zeichenkörper (Repräsentamen) und Objekt besteht, das der Zeichenkörper repräsentieren soll. Diese Ähnlichkeitsbeziehung ist nicht in einem umfassenden Sinne zu verstehen und weit davon entfernt, eine strikte 1:1-Abbildbeziehung zu konstituieren. Vielmehr ist sie auf bestimmte Eigenschaften eingeschränkt. Deren Repräsentation durch den Zeichenkörper ist konventionalisiert, beruht auf einer kodifizierten Wahrnehmungserfahrung der Interpret:innen (Eco 1991: 209). Je nach Grad an Ikonizität

unterscheidet Peirce zwischen Bildern, Diagrammen und Metaphern. Bei *Bildern* (z. B. Fotografien) hat der Zeichenkörper einfache Qualitäten mit ihrem Objekt gemeinsam, etwa Farbtöne, Formen, Gestaltformationen und Proportionen, die auf einen zweidimensionalen materiellen Zeichenträger übertragen sind. Bei *Diagrammen* (z. B. Schaubildern, Landkarten und eben Infografiken) repräsentiert der Zeichenkörper Teile des Objekts durch analoge Relationen am Zeichenkörper, d. h. durch strukturelle Isomorphie. *Metaphern* stellen die repräsentierende Eigenschaft eines sprachlichen oder visuellen Repräsentamens durch einen Parallelismus mit einem anderen sprachlichen oder visuellen Repräsentamen dar (Peirce 1993: 64-65, 124, 156-157).

Will man die Bildtafeln des Bildwörterbuchs semiotisch mit Peirce einordnen, dann drängt sich zunächst auf, sie als ikonische Zeichenkomplexe zu kategorisieren. Die Bezeichnung als *Bildwörterbuch* würde es nahelegen, die sie Zeichnungen dann genauer als *Bilder* (*images*) zu bestimmen. Allerdings sind die Bilder im Buch nicht realistisch, naturalistisch oder piktorial, sondern so stark konventionalisiert, kodiert, stilisiert und stereotypisiert, dass sie eher dem entsprechen, was Peirce als *Diagramm* bestimmt hat. Am Beispiel dieser Bildtafeln wäre eine ausführliche Diskussion darüber zu führen, ab welchem Grad an abnehmender Ikonizität ein Bild zu einem Diagramm wird und ab welchem Grad an zunehmender Ikonizität ein Diagramm zu einem Bild wird. Diese komplexe Frage kann ich hier nur in den Raum stellen, aber nicht beantworten. Die Grenzen zwischen *images* und *diagrams* sind jedenfalls fließend, wir haben es bei ihnen mit einem Kontinuum zu tun – manche der Bildteile des Buches sind gleichermaßen mimetisch wie diagrammatisch (siehe zur schwierigen Abgrenzbarkeit von Bild und Diagramm auch Leja 2012: 144).¹

1 Die Zeichentheorie von Peirce ist auch evolutionäre Erkenntnistheorie. Die Frage der Ikonizität verbindet Peirce mit Fragen der Repräsentation von Wirklichkeit und des Realismus. Peirce ist schwacher Realist. Es gibt für ihn keine Möglichkeit eines zeichenlosen Zugangs zur Wirklichkeit. Eine direkte oder vollständige Abbildung der Realität im Zeichen erscheint ihm unmöglich, danach zu Streben, die Realität bestmöglich semiotisch zu repräsentieren, ist ihm aber zentrales

Ihr grafisch kodierter Schematismus legt es außerdem nahe, die Bildtafeln als symbolisch überformte Legizeichen zu kategorisieren. *Legizeichen* (von lat. *lex*, *Gesetz*) sind über die Aktualität eines konkreten Vorkommens (*tokens*) hinausgehende, generelle, über Typizität bestimmte, gesetzmäßige Zeichen, die oft auch als *types*, also als *Typen*, bezeichnet werden (Peirce 1993: 124). Wir sehen in den Bildtafeln stereotyp verallgemeinerte visuelle Zeichen. Es sind perspektivische, ideologisch imprägnierte *Legizeichen*. Ihnen ist, wie wir in Abschnitt 3 noch sehen werden, eine instrumentell auf Natur zupackende, kapitalistische Perspektive eingeschrieben. Natur wird in den Bildtafeln instrumentalisiert, unterworfen, gerastert und selektiv schematisiert und kategorisiert nach Kriterien des Nutzens und Schadens für die Menschen. Den Bildtafeln, die sich in lockerer Anlehnung an Peirce auch als multimodale *Behauptungsblätter* (*phemische Blätter*) interpretieren lassen (Peirce 2000: 119-131, 163-192; Pape 2012: 68-74), sind symbolisch nach einer nicht-nachhaltigen kapitalistischen Ausbeutungs- und Verwertungslogik kodiert. Etliche der in Abschnitt 3 betrachteten Bildzeichen lassen sich als Indizes für diese ideologische Ausrichtung lesen.

Die schematische Ikonizität der stereotypen Bildtafeln wird nach verschiedenen semiotischen Prinzipien gebildet und ausgestaltet. Eines von ihnen, das nicht nur bei der Rezeption, sondern bereits bei der Produktion der Bildtafeln angewandt wird, ist das von Bühler (1982: 28, 40-48) sogenannte *Prinzip der abstraktiven Relevanz*. Es beruht auf der Selektion von am Objekt potenziell wahrnehmbaren Eigenschaften und dem Weglassen von Details auf der Basis grafischer Prioritätensetzungen. Mit dieser Abstraktion gehen Vereinfachung und Homogenisierung einher. Diese führen unter anderem zur Monochromie der meisten Bildteile. Um die Relevanzsetzungen zu betonen, bilden die

wissenschaftliches Anliegen. Jede Repräsentation von Wirklichkeit bleibt semiotisch vermittelt und überformt. Je größer der Grad an Ikonizität eines Zeichens ist, desto größer mag der mit der ikonischen Repräsentation eines Objekts verbundene Wahrheitsanspruch sein. Das *Ding an sich* lässt sich semiotisch gleichwohl nie ganz einfangen. Das Objekt kann sich immer wieder dynamisch entziehen. Vgl. dazu auch Reisigl (2017: 19).

Illustrator:innen zudem Salienzen und farbliche Kontrastierungen bei der grafischen Formation von Figur und Grund. Aber auch die strikte Delimitation der dargestellten Figuren und Flächen, also das Ziehen von monochromen, zumeist schwarzen Grenzlinien und Umrissen bei der Darstellung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Landschaften, Räumen und Gegenständen aller Art, folgt dem Versuch, durch scharfe Konturen und Silhouetten die wortschatzrelevanten Objekte und Objektteile vom jeweiligen Hintergrund abzuheben. Derart scharfe Linienführungen, Grenzen und Diskontinuitäten sehen wir, wenn wir unsere Mitwelt optisch wahrnehmen, höchst selten. Sie gehören – als künstliche zeichnerische Konstrukte – zu den nicht ikonischen Bildanteilen, die mehr oder weniger konventionalisiert und grafisch kodiert sind (vgl. dazu auch Eco 1991: 204–212).

Betrachten wir die Bildtafeln aus soziosemiotischer Perspektive, so lassen sie sich – mit Kress und van Leeuwen (2007: 79–113) – als *konzeptuelle Bilder* kategorisieren, die vor allem *klassifikatorisch* (die dargestellten Elemente werden hier taxonomisch, z. B. kohyponymisch, in einem Netzwerk oder Baumdiagramm geordnet) und *analytisch* sind (die dargestellten Elemente werden in eine Teil-Ganzes-Relation gebracht, sie werden unter anderem *exhaustiv* oder *inklusiv*, *topologisch* oder *topografisch* repräsentiert). *Narrative Repräsentationen* gibt es in den Bildern nur sporadisch.

Hinsichtlich der interpersonale Funktion lässt sich allgemein konstatieren, dass auf den meisten Bildtafeln, die Menschen und Tiere darstellen, kein direkter Blickkontakt zu uns als Betrachter:innen hergestellt wird, selbst wenn es Frontalansichten gibt. Schräge Ansichten und Vogelperspektive scheinen zu überwiegen. Nahansichten gibt es kaum. Es wird eine größere soziale Distanz zu den dargestellten Objekten gewahrt. Hinsichtlich der Modalitätsmarkierungen lässt sich allgemein beobachten, dass es durchaus starke Farbsättigungen und Farbdifferenzierungen gibt, die Hintergründe bei taxonomischen Darstellungen aber oft weiß bleiben oder in einer anderen monochromen Farbe gehalten sind, die dann zumeist hell ist. Hintergründe sind wenig bis gar nicht detailliert. Perspektivische Tiefe wird nur manchmal angestrebt. Schattierungen sowie Licht- und

Schatteneffekte sowie detailreichere zeichnerische Darstellungen sind selten. Es gibt sie am ehesten bei Tieren und Pflanzen, die klassifikatorisch repräsentiert werden. Der zeichnerische Realismus ist stark stilisiert.

Zur textuellen Metafunktion lässt sich grob festhalten, dass auf den zahlreichen klassifikatorischen Bildtafeln die Links-Rechts-Lese-richtung genauso vorgeprägt ist wie die Oben-Unten-Betrachtung. Auf manchen Tafeln gibt die Bildkomposition zeilenweise eine Direktionalität von links nach rechts vor, etwa wenn Bewegungsabläufe dargestellt sind. Einige Bewegungen laufen auch von rechts nach links. Kompositorische Gewichtungen der Informationswerte nach Zentrum und Randbereich sind in den thematischen Bildkarten und Strukturdiagrammen die Ausnahme. Die monochromen Hintergrundfarben erfüllen für die Informationsgrafiken oft die Funktion der Rahmung der visuellen Darstellungen von Gesamtzusammenhängen in einem diagrammatischen Bild. Diese farbigen Hintergrundflächen stiften also Kohäsion zwischen den repräsentierten Objekten innerhalb der multimodalen Behauptungsblätter auf einer Seite, aber auch darüber hinaus. Wie im Vorwort der Ausgabe aus dem Jahr 2018 erläutert, wurde jedes der elf thematischen Hauptgebiete mit einer bestimmten Erkennungsfarbe verknüpft, um eine bessere Orientierung zu gewährleisten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass im Zuge der Überarbeitung der einzelnen Auflagen des Wörterbuchs in den letzten Jahrzehnten immer mehr Farbtafeln hinzugekommen sind, dass die Darstellungen tendenziell vergrößert und die taxonomischen Repräsentationen von Pflanzen und Tieren detailreicher und realistischer wurden und dass in den neueren Auflagen immer mehr Wert darauf gelegt wird, neben den überwiegend klassifikatorischen Repräsentationen auch narrative Repräsentationen mit zunehmender Tiefenperspektive in das Wörterbuch zu inkludieren.

2.3 Zur Geschichtsgebundenheit des Bildwörterbuchs von Duden

Mit Sprachwörterbüchern verbindet sich für gewöhnlich die Vorstellung der neutralen Dokumentation und Vermittlung von objektivem sprachlichem Wissen. Sie sollen gesichertes, kodifiziertes Wissen über den Wortschatz einer Sprache verbindlich vermitteln. Allerdings sind ihre Darstellungen des sprachlichen Wissens nie neutral und üben die Wörterbücher immer auch eine normative Wirkung aus. Das Bildwörterbuch von Duden ist hier keine Ausnahme. Es ist kein ideologiefreier und neutraler Metatext. Vielmehr erkennen wir in ihm ein historisch situiertes Sprachwörterbuch, dessen Produzent:innen und Rezipient:innen bestimmte Interessen verfolgen, die vom Zeitgeist beeinflusst werden. Seine ideologische Einfärbung realisiert sich in diesem Nachschlagewerk in der Auswahl der Lemmata und sehr stark in der Art der bildlichen Repräsentation der Wortbedeutungen.

Zur zeitabhängigen ideologischen Imprägnierung von Duden-Wörterbüchern gibt es erhellende Untersuchungen. Senya Müller (1994) hat in ihrer Dissertation den starken Einfluss der nationalsozialistischen Diktatur auf die lexikografische Repräsentation des deutschen Wortschatzes diachron rekonstruiert, unter anderem mit Blick auf das Wuchern der Wortschatzbereiche in verschiedenen Duden-Ausgaben, die mit den Lemmata *Jude*, *Rasse* und *Reich* verknüpft sind. Luise Pusch (1984: 135–144) hat als feministische Linguistin sprachkritisch aufgezeigt, dass zahlreiche Sprachbelege in dem 1970 publizierten Bedeutungswörterbuch von Duden Frauen diskriminieren. Ihre Kritik hat dazu geführt, dass das Bedeutungswörterbuch auf die Problematik der Frauendiskriminierung hin kritisch durchleuchtet und überarbeitet wurde.

Auch die erste Ausgabe des Bildwörterbuches von Duden, die 1935 von Otto Basler herausgegeben wurde, trägt starke Spuren der nationalsozialistischen Weltanschauung und Schreckensherrschaft. Wir sehen in manchen Bildtafeln Hakenkreuze und nationalsozialistische Uniformen, Symbole sowie Abzeichen (z. B. auf den Tafeln 201, 209, 229), es gibt eine Ahnentafel (19) und eine Stammtafel (20), unter der

Überschrift *Rechtspflege* ein Bild zur *Verhaftung*, (auf Tafel 204), eine Tafel zu *Folter und Hinrichtung* einschließlich *Hexenverbrennung* (205). Militarisierung ist eines der dominantesten Themen des Buches. So werden dem *Kasernenleben* drei Bildtafel gewidmet (208–210), der *Schießausbildung* vier Tafeln (211–214), der *Artillerie* und dem Manöver je eine Tafel (215, 216). Mit dem Krieg im engeren Sinn, der die Themen *Bewegungskrieg*, *Stellungskrieg*, *Kriegssanitätswesen*, *Kriegsmarine*, *Seekrieg* mit umfasst, befassen sich gar zwölf Bildtafeln (217–228). Auf einer Tafel sind die (nationalsozialistischen) *Wehrverbände* abgebildet (229), und unter der Überschrift *Jugend* finden wir *Die nationalsozialistische Jugend* ausführlich behandelt (Tafel 230). Dass die Bildtafel zur Schule nicht ohne *Rohrstock* und *Eckensteher (bestrafte Schüler)* auskommt (231), ist Ausdruck von schwarzer Pädagogik, die eine zentrale Voraussetzung für das nationalsozialistische Herrschaftssystem darstellte, auch wenn sich diese autoritäre und gewalttätige Erziehungsform schon im 19. Jahrhundert ausgebildet hatte. Die Bildtafel zu *Grußformen* führt gleich als ersten Gruß den *Deutschen Gruß* an (306). Auf derselben Seite unter der Grußtafel findet sich eine Tafel mit dem Titel *Rauferei* (307). Wir finden eine Tafel zur *Sonnwendfeier* (301) und eine Bildtafel, die sechs Sagen verbildlicht, darunter *Siegfried und der Drache*, *Lohengrin und der Schwan* und *Barbarossa* (308). Das Bildwörterbuch von 1935 weist folglich eine klare nationalsozialistische Schlagseite auf. Es zeigt Militarismus und menschliche Grausamkeiten, ist aber, wenn es um die stilisierte Darstellung eines nackten weiblichen Körpers geht, äußerst prüde (Tafel 2). Nackte Männer und der gesamte Bereich der Sexualität bleiben thematisch ausgespart, während z. B. *Turnen* (Tafeln 128, 129), *Tanz* (Tafeln 130, 131), *Leichtathletik* (Tafel 132) und *Schwerathletik* (133) in Bildern mit dynamischen Körperdarstellungen visualisiert werden. Mit Sexualität tut sich das Bildwörterbuch bis zur Gegenwart schwer. Auch die jüngste, 2018 erschienene Ausgabe des Buches hat zum Thema der menschlichen Sexualität immer noch weniger mitzuteilen als beispielsweise ein Naturkundebuch für die vierte Klasse der Sekundarstufe 1 eines österreichischen Gymnasiums. Veraltende Wörter wie *Schambein*, *Schamhaare*, *Schambeinfuge* und *Schamlippe*

werden unkommentiert wiedergegeben (Duden 2018: 48-49, 56), und die bildliche Darstellung sowie sprachliche Benennung der Genitalien, insbesondere der Vulva, lassen aus heutiger wissenschaftlicher Sicht sehr zu wünschen übrig. Die bildlichen Darstellungen der Geschlechtsorgane scheinen seit der zweiten, 1958 publizierten Auflage, kaum überarbeitet worden zu sein (vgl. Duden 1958: 53, Bildtafel 22). Die männlichen Geschlechtsorgane verfügen in der aktuellsten Auflage des Buches in Wort und Bild unter anderem über *Eichel*, *Vorhaut*, *Harnröhre* und *Schwellkörper*. Den weiblichen Geschlechtsorganen fehlen in Wort und Bild die *Klitoriseichel*, die *Klitorisvorhaut*, der Klitorisschaft (auch in der Benennung der Teile des männlichen Glieds fehlt der *Penisschaft*), die *Harnröhre* und die verschiedenen *Schwellkörper einschließlich der Vorhofschwellkörper*. Wir lesen im Bildwörterbuch lediglich das Wort *Kitzler*, finden auf der Suche des Bildpendants – wissenschaftlich unzutreffend – nur die Markierung einer winzigen Stelle, die sich im schematischen Querschnitt kaum erkennbar von der Bildumgebung abhebt, auch farblich nicht (Duden 2018: 56–57). Geschlecht jenseits von Binarität ist in der aktuellsten Ausgabe des Bildwörterbuchs, also der siebten, noch kein Thema. Unter anderem diese veralteten Darstellungen lassen sich aus genderlinguistischer Perspektive bis heute kritisieren.

Die sieben Auflagen des Buches sind nach 1935 in den Jahren 1958 (zweite Auflage), 1977 (dritte Auflage), 1992 (vierte Auflage), 1999 (fünfte Auflage), 2005 (sechste Auflage) und eben 2018 (siebte Auflage) erschienen. Die zweite Auflage des Bildwörterbuchs wurde entnazifiziert und stark demilitarisiert. Es gibt keine nationalsozialistischen Uniformen, Insignien oder Grüße und keine Kriegstafeln mehr, bis auf zwei Tafeln, die Kriegsschiffe darstellen (Duden 1958: 402–405, Tafeln 222, 223). Das Soldatengrab taucht allerdings in der Bildtafel zu *Kirche II* noch auf (Duden 1958: 566–567, Tafel 312). Es wird nun auch nicht mehr gefoltert und hingerichtet. Die germanische Mythologie spielt eine viel geringere Rolle. In der Infografik zur Schule sind der *Rohrstock* und der *Eckensteher* ebenfalls abgeschafft (Duden 1958: 448, Tafel 249).

Diese wenigen Ausführungen zur Geschichtsgebundenheit des Bildwörterbuchs vermitteln einen ersten allgemeinen Eindruck davon, dass wir es bei dem Nachschlagewerk mit einem zeitabhängigen Dokument zu tun haben, das ideologisch eingefärbt ist. Die ideologische Tönung ist im Falle der nationalsozialistischen Beeinflussung eklatant. Eine ideologische Schlagseite zeigt sich aber auch in der spezifischen Art, wie das Verhältnis von Natur und Gesellschaft (jenseits der Sexualität, die im Buch bis heute tabuisiert ist) im Zeitalter des Spätkapitalismus mit seiner usurpatorisch auf Natur zugreifenden Wirtschaftsweise versprachlicht und verbildlicht ist. Eben diesen Repräsentationsverhältnissen soll im dritten Abschnitt des Beitrags nachgegangen werden. Dabei steht die aktuelle Ausgabe des Buches im Fokus (Duden 2018).

3 Die multimodale Repräsentation des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft im Bildwörterbuch – eine Blütenlese

Das Bildwörterbuch enthält mehr als 400 nach Sachgebieten gegliederte Bildseiten und stellt im Vorwort in Aussicht, »rund 30.000 Begriffe aus allen wichtigen Bereichen des Lebens« abzuhandeln. Wir haben es also mit einer thematischen Priorisierung zu tun.

Was sind laut dem Bildwörterbuch alle wichtigen Bereiche des Lebens? Das Nachschlagewerk ist insgesamt in elf Themenkomplexe gegliedert, nämlich in

Atom, Weltall, Erde,
Mensch und soziale Umwelt,
Öffentlichkeit und Gemeinwesen,
Sport, Spiel, Freizeit,
Unterhaltung, Kunst und Kultur,
Tiere und Pflanzen,
Land-, Forst- und Fischwirtschaft,²

2 2005 lautete die Überschrift »Natur als Umwelt, Land- und Forstwirtschaft«.

Handwerk und Industrie,
Grafisches Gewerbe,
Verkehrs- und Nachrichtenwesen, Informationstechnik,
Büro, Bank, Börse.

Wie es zur Auswahl und thematischen Schwerpunktsetzung im Einzelnen kam, dazu müssten die Redaktionen und Autor:innen der verschiedenen Ausgaben des Bildwörterbuchs befragt werden. Ein diskurshistorischer Blick über die Auflagen hinweg lässt erkennbar werden, dass viele ältere Bildtafeln von Auflage zu Auflage mitgenommen oder weiterentwickelt wurden, ohne dass ihre Angemessenheit geprüft wurde. Von Auflage zu Auflage finden sich auch neue Subthemen. Nichtsdestotrotz fällt auf, dass etliche Bereiche des menschlichen Lebens auch 2018 unterbelichtet bleiben, dass wir es insgesamt mit einem lückenhaften und fragmentarischen lexikographischen Projekt zu tun haben. Dass Sexualität als Thema mit einem Tabu belegt ist, darauf habe ich schon hingewiesen. Dass der Bereich der Politik stark unterbelichtet bleibt, lässt sich ebenfalls feststellen. Ob diese (vermeintliche) Depolitisierung des Wörterbuchs damit zu tun hat, dass die erste Auflage aus dem Jahr 1935 in politischer Hinsicht eine hochproblematische nationalsozialistische Schlagseite aufwies, wäre denkbar. Dass zentrale Bereiche der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Nachhaltigkeit nicht (angemessen) repräsentiert sind, habe ich schon angedeutet, obwohl anzuerkennen ist, dass 2018 z. B. *Elektromobilität*, *erneuerbare Energien* und *Abfallkreislauf* als Themen vorkommen. Der Bereich der Klimatologie ist stark unterrepräsentiert. Klimawandel und die Klimakrise sind im Buch als eigene Themen nicht präsent. Der extraktivistische Raubbau an der Natur und die Zerstörung natürlicher Lebensräume sind keine Themen. Die Folgen der globalen Erwärmung und extreme Wetterereignisse, die von Menschen mitverursacht werden, haben keinen Eingang in das Wörterbuch gefunden. Statt *Sturm* finden wir aber z. B. das *Sturmgewehr*, die *Sturmhaube* und den *Sturmhut* (= *Eisenhut*).

Worauf im Folgenden ein Augenmerk gerichtet werden soll, das sind einige Bildtafeln aus den Themenbereichen *Tiere und Pflanzen* zum

einen und *Land-, Forst- Fischwirtschaft* zum anderen. Für die Frage nach der Repräsentation des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft ist auch relevant, dass die Benennung von Objekten, die z. B. mit Landschaftsplanung zu tun haben, kaum vorkommen. Wir erfahren viel über Verkehr und die verschiedensten Fortbewegungsmittel auf dem Land, zu Wasser und in der Luft und etliches über die industrielle Produktion von Waren und die kapitalistische Verwertung von Pflanzen, z. B. über sogenannte *Industriepflanzen* wie *Raps, Flachs, Hanf, Baumwolle, Erdnuss, Kokospalme, Ölpalme, Bambusrohr* und *Papyrusstaude* (Duden 2018: 411). Sehr wenig teilt uns das Bildwörterbuch dagegen mit über die Fortbewegung zu Fuß und über die aus dem Verkehr, der Industrialisierung und der intensiven Land- und Forstwirtschaft resultierenden ökologischen Probleme. Einmal gibt es eine Bildtafel zum *Werkstoffkreislauf* mit einer Thematisierung der *Abfalltrennung* und *Müllverbrennung* (S. 160–161), und zwei Seiten befassen sich mit *erneuerbaren Energien* (S. 495, 551), auf denen wir etwas über den *Windpark*, das *thermische Solarkraftwerk*, das *Gezeitenkraftwerk* und die *Sonnenenergienutzung im Niedrigenergiehaus* sehen und lesen. Über *Umweltschäden, Umweltverschmutzung* und *Umweltschutz*, über *biologische Landwirtschaft* oder ähnliche Themen erfahren die Leser:innen des Wörterbuchs nichts – sehr wohl aber über das *biologische Forschungslabor* (S. 705) und das *Biomassekraftwerk* (S. 551). Über unterschiedliche menschliche Siedlungstypen (urbaner oder ruraler Art) findet sich ebenfalls nichts. Der Naturraum und Aspekte von Landschaft werden vorwiegend sehr abstrakt und schematisch in der *Allgemeinen Geographie* abgehandelt oder unter dem Aspekt des menschlichen Zugriffs auf Natur und Landschaft. Wir finden den metaphorischen Begriff der *Sonnenanbeterin* (*scherzhaft für sonnenbadende Frau*, S. 671). Vergeblich suchen wir im Wörterbuch aber nach Wörtern wie *Sonnenaufgang* oder *Sonnenuntergang*, nach *Abendrot* und *Morgenrot*. Sehr wohl verzeichnet und illustriert sind die Substantive *Morgenmantel*, *Abendanzug* und *Abendtäschchen*. Nach *Abenddämmerung* sucht man ebenfalls vergeblich. Dagegen ist der wenig geläufige Fachbegriff der »*Dämmerungsgrenze*« als astronomischer Terminus angegeben und auf eine modellhafte Art visualisiert, die mit

dem menschlichen Erleben und lebensweltlichem Wahrnehmen nichts zu tun hat (S. 18–19; siehe Abb.1).

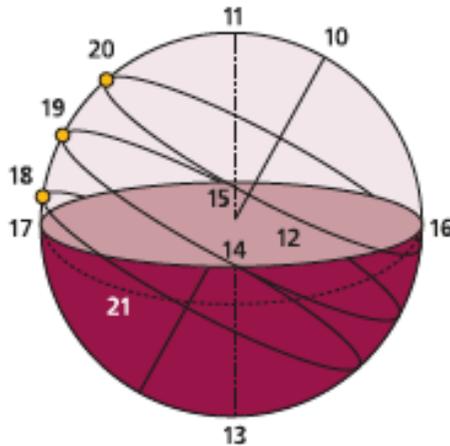


Abb. 1: Dämmerungsgrenze (21) (Duden 2018: 18–19)

Der Blick auf die Dinge ist also sehr selektiv, die Kriterien für die Auswahl dessen, was im Bildwörterbuch dargestellt wird, bleiben zum Teil schwer nachvollziehbar. Die Perspektive auf die Welt ist auf einen kleinen Teil der äußeren Dingwelt beschränkt. Der sinnlich wahrnehmbare, sprachlich benennbare und durch Bilder durchaus darstellbare Bereich der Emotionen, die körpersprachlich z. B. in der Mimik zum Ausdruck kommen, ist im Wörterbuch ebenfalls abwesend. Nur wenige Ausschnitte der äußeren Welt werden ausgewählt. Der analytische Blick auf sie ist isolierend und zergliedernd.

Das begriffliche Zerteilen und Zerschneiden der Dinge stehen im Vordergrund. Das wird besonders anschaulich vor Augen geführt, wo es um den Themenbereich des Schlachthofs und um die so genannten *Schlachttierteile* geht (S. 456–457). *Schlachttierteile* – das Wort kommt im allgemeinen Sprachgebrauch kaum vor, wie eine Suche auf Google offenbart (Stand: 15. September 2024). Wir erfahren auf der Bildtafel visuell und in der direkt darunter befindlichen Bildlegende, dass ein Rind ein *Schlachtvieh* sein kann und dass es das so genannte *Schlacht-*

schwein gibt. Den beiden zusammengesetzten Wörtern ist eine deontische Bedeutung (Sollensbedeutung) eingeschrieben, die uns nahelegt, was mit den Tieren zu geschehen habe. Der Benennung eines Schweines als *Schlachtschwein* ist also eine Zweckwidmung mitgegeben. Mit der Bezeichnung wird das Schicksal der Tötung des Tieres vorweggenommen. Was nach dem Schlachten passiert, ist klar, das Schlachttier wird zerteilt, zerschnitten, zerhackt, zersägt. Die Teile, die für die Fleischverwertung relevant sind, werden im Bilderwörterbuch sehr abstrakt veranschaulicht. Von diesen technischen Zeichnungen der ökonomisch verwerteten Tierleichen kann kaum auf die zuvor lebendigen Tiere geschlossen werden. Noch am ehesten ist in der Darstellung die Abbildung in der rechtesten Spalte mit einem Schwein zu assoziieren, aufgrund der ikonischen Form des Kopfes mit den spitzen Ohren und der Form der Vorderbeine (Abb. 2).

Werden Tiere dermaßen abstrakt und technizistisch geframt, lassen sich Tötungshemmungen abbauen. Bereits ab der zweiten, 1958 erschienenen Auflage des Bildwörterbuchs gibt es diese Darstellung der *Schlachttierteile* – 1958 allerdings noch als etwas kleinere Schwarz-Weiß-Zeichnung unter der Überschrift *Schlachteile* (Duden 1958: 183, Tafel 95). Die Zeichnung von 1958 ist eine von den Tierformen abstrahierende Weiterentwicklung der Bildtafel 85 (Basler 1935: 159) aus dem Jahr 1935 mit dem Titel *Schlacht-viehhof*. 1935 sind noch keine abgeschnittenen Tierleichteile visualisiert. Was ab der dritten Ausgabe aus dem Jahr 1977, die ebenfalls schwarz-weiß ist, hinzukommt, das sind unter anderem eine Darstellung dessen, wie ein *Bolzenschussgerät* mit zwei männlichen Armen am Kopf zwischen den Augen einer Kuh angesetzt wird, und die Darstellung eines elektrischen Betäubungsgerätes, dessen Zangen-griff den Kopf eines sogenannten *Schlachtschweines* erfasst. Das Betäubungsgerät wird in der jüngsten Ausgabe (2018: 456) von zwei mit Handschuhen überzogenen Händen gehalten. 1977 sieht man nur eine Hand (ohne Handschuh) mit halbem Unterarm. Das Betäubungsgerät sieht damals noch anders aus.

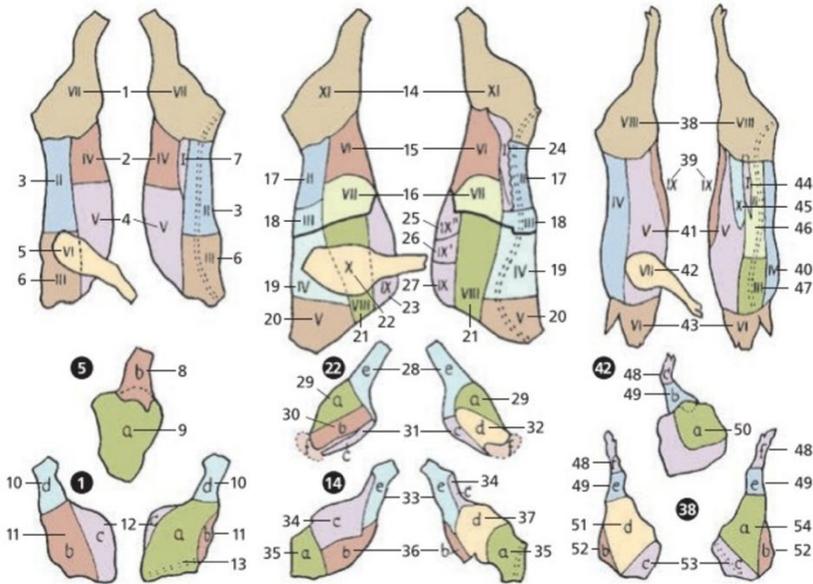


Abb. 2: Schlachttierteile – Kalb, Rind, Schwein (Duden 2018: 457)

Ähnlich wie mit dem *Schlachtschwein* verhält es sich in deontischer Hinsicht mit den Benennungen von Tieren als *Ungeziefer*, *Schädlinge*, *Schmarotzer* (Duden 2018: 428–429). Auch diesen Bezeichnungen inhärent eine Sollensbedeutung und implizite Handlungsanweisung. Derartige Tiere müssen – folgt man ihren Benennungen – vernichtet werden. Zu ihnen gehören drei Kategorien, die auf der Bildtafel klassifikatorisch repräsentiert werden: *Hausungeziefer* und Hygieneschädlinge, *Vorratsschädlinge* und *Parasiten des Menschen* (2005, lesen wir statt *Parasiten* noch *Schmarotzer des Menschen*; Duden 2005: 428). Zu *Hausungeziefer* und *Hygieneschädlingen* werden z. B. die *Kleine Stubenfliege*, die *Gemeine Stubenfliege*, die *Stechfliege*, die *Hausspinne* (*Winkelspinne*), die *Kleidermotte*, das *Silberfischchen* und die *Hausschabe* gezählt. Als *Vorratsschädlinge* werden unter anderem der *Kornkäfer*, *Mehlkäfer* (*Mehlwurm*), *Vierfleckige Bohnenkäfer*, *Brotkäfer* und die *Getreidemotte* betrachtet. Als *Parasiten des Menschen* gelten im Bildwörterbuch der

Spulwurm und *Bandwurm*. Wir sehen im Wörterbuch drei Bildtafeln zu Tieren, die den Menschen nicht ins Konzept passen. Hier sei nur ein Ausschnitt aus der Bildtafel *Ungeziefer, Schädlinge und Schmarotzer* reproduziert. Zudem gibt es im Buch noch eine Bildtafel mit *Garten- und Ackerbauschädlingen* (Duden 2018: 430–431) und eine Bildtafel mit *Forstschädlingen* (Duden 2018: 432–433).

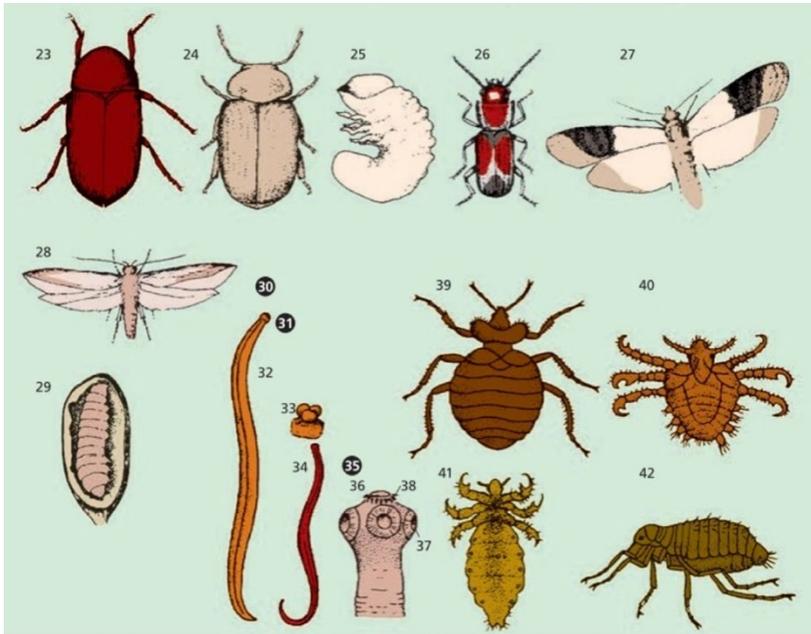


Abb. 3: *Ungeziefer, Schädlinge und Schmarotzer*
(Ausschnitt aus Duden 2018: 429)

Auch die Darstellung sogenannter tierischer *Schädlinge* hat im Bildwörterbuch von Duden lange Tradition. Bereits 1935, also in der ersten Auflage, gibt es eine Bildtafel zu *Forstschädlingen* (Basler 19335: 195, Tafel 65) und eine Bildtafel zu *Schädlingsbekämpfung*. 1958 kommt eine Bildtafel zu *Garten- und Ackerschädlingen* (Duden 1958: 156–157, Tafel 81) hinzu und wird die Bildtafel *Schädlingsbekämpfung* erweitert zu *Schädlingsbekämpfung und Pflanzenschutz* (Duden 1958: 160–161, Tafel 83). Ab 1977 ist die Bildtafel *Hausungeziefer, Vorratsschädlinge und*

Schmarotzer mit dabei (Duden 1977: 148–149, Tafel 81), und die Überschrift zur Bildtafel über die sogenannte Schädlingsbekämpfung wird wieder zu *Schädlingsbekämpfung* vereinfacht. Die Bilder der Tafeln ändern sich von 1977 bis 2018 in erster Linie dahingehend, dass sie minimal größer und farbig werden.

Es ist bemerkenswert, wie ausdifferenziert der Wortschatz im Bereich der Bezeichnung so genannter *Schädlinge* ist. Der »Aufschwung« des Themas dürfte mit zwei gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zusammenhängen: mit der zunehmenden Intensivierung, Monokulturalisierung und Industrialisierung der kapitalistischen Landwirtschaft und mit der biopolitisch vorangetriebenen Hygienisierung vieler Lebensbereiche. Das Wort *Nützlich* wird auf den 992 Seiten des Wörterbuchs nirgendwo verbucht (allerdings werden in einer Bildtafel 20 Heilpflanzen erwähnt; Duden 2018: 376–377).

Diese selektive Wahrnehmung der Wörterbuchmacher:innen verblüfft. Was mit den als *Schädlinge* apostrophierten Tieren zu geschehen hat, ist klar: Mit welchen Mitteln Menschen in der Landwirtschaft gegen sie vorgehen, verrät uns die schon erwähnte Bildtafel zur *Schädlingsbekämpfung*, die – gleich nach der Aufzählung der Schädlinge – in der aktuellen Auflage des Wörterbuchs, aber auch schon in der Auflage von 2005 (Duden 2005: 436–437; Bildtafel 236), den Titel *Pflanzenschutzgeräte* trägt (Duden 2018: 434–435). Dass diese Geräte Pflanzen- und Tierverschwendungsgeräte sind, die dazu dienen, chemische Keulen einzusetzen im Rahmen der auf möglichst hohe Ernteerträge und Gewinne abzielenden *intensiven und industrialisierten Landwirtschaft*, verschleiert das Wort *Pflanzenschutzgeräte*. Dass mit ihrer Hilfe zahlreiche Insekten, darunter auch Bienen, getötet werden, bringt das Hochwertwort *Pflanzenschutzgeräte* nicht in den Blick. Bildtafeln zu *ökologischer Landwirtschaft* und *Naturschutz* fehlen im Bildwörterbuch bis heute.

Wie sehr bildlich eine Normalisierung des Raubbaus an der Natur betrieben wird, verdeutlicht sich auch in zwei Bildtafeln zur *Forstwirtschaft*, die eine sehr radikale Auffassung von *Holzschlag* visualisieren (Duden 2018: 436–437; Abb. 4).

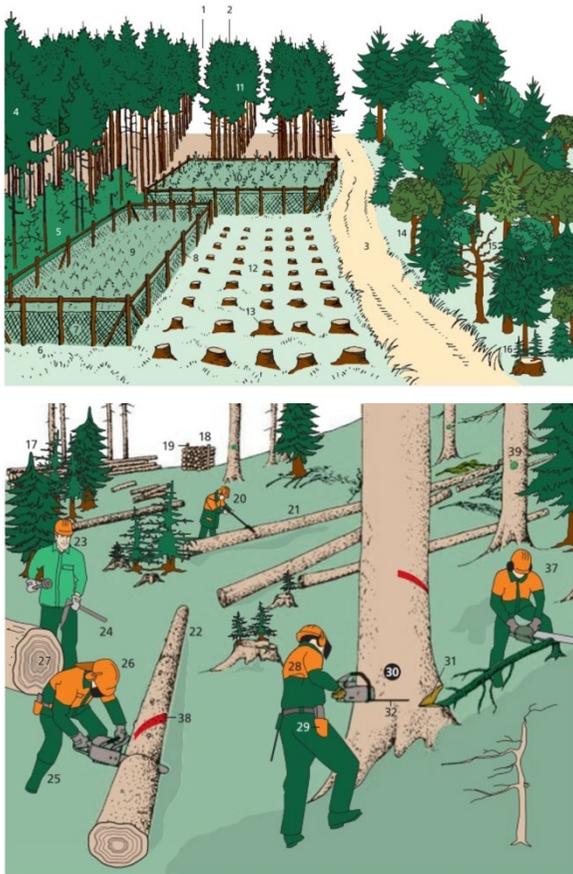


Abb. 4: Forstwirtschaft: Kahlschlag (12) mit Wurzelstock (13) oben, Holzeinschlag unten (Duden 2018: 436-437)

Das obere Bild vom Kahlschlag findet sich, schwarz-weiß und sonst weitgehend gleich, bereits in der ersten Auflage des Duden (Basler 1935: 116–117, Tafel 63). Das untere Bild gibt es seit 1977, damals noch schwarz-weiß (Duden 1977: 154–155, Tafel 84). Er wäre an der Zeit, die Bilder unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Forstwirtschaft anzupassen und zusätzliche Bilder in das Buch aufzunehmen, auch solche, die gegenwärtige Herausforderungen in der Fortwirtschaft im Zeitalter der Klimakrise repräsentieren.

Lehrreich finde ich die Bildtafel zur *Hühnerhaltung*. In ihr werden drei Arten der Hühnerhaltung repräsentiert: *Freilandhaltung*, *Bodenhaltung* und *Käfighaltung* bzw. *Batteriehaltung* (Abb. 5).



Abb. 5: *Hühnerhaltung* – Freilandhaltung (oben), Bodenhaltung (unten links) Käfighaltung (unten rechts) (Duden 2018: 421)

Positiv hervorzuheben ist an dieser vergleichenden Darstellung, dass Unterschiede in der Art der Hühnerhaltung klar angedeutet werden, vor allem auch mit Blick auf den Raum, der jedem einzelnen Huhn zur Verfügung steht. Allerdings sind die *Bodenhaltung* und die *Käfighaltung* tendenziell beschönigt dargestellt, haben die Hühner bei beiden Hühnerhaltungsarten doch in der Regel weniger Platz als in den Bildern und finden sich auf dem Boden eines Hühnerstalls doch für gewöhnlich viele ausgefallene Federn und jede Menge Hühnerkot. Das *Kotband* im Bild zur *Käfighaltung* ist blitzblank, nachgerade klinisch sauber. Bemerkenswert ist zudem die grüne Einfärbung der Wände bei den Bildern der *Boden-* und *Käfighaltung*, aber auch im Bild zur *Freilandhaltung*. Diese Grünfärbungen verdanken sich vermutlich der Bemühung, farblich eine seitenübergreifende Kohäsion im Abschnitt über *Land-*,

Forstwirtschaft und Fischwirtschaft herzustellen, soll doch Grün auf vielen Seiten dieses Buchabschnitts als Erkennungsfarbe für das Themengebiet fungieren. Inwieweit diese grüne Einfärbung der Wände die Wirkung eines ungewollten Grünwaschens hat, wäre zu prüfen.

Mit einem letzten Beispiel sei noch gezeigt, welches Verständnis von *Viehhaltung* für das Bildwörterbuch kennzeichnend ist. Das Beispiel kann als Ausblick darauf dienen, in welche Richtung die zukünftige Überarbeitung des Bildwörterbuchs gehen könnte. Wenn wir die sechste mit der siebten Auflage vergleichen, erkennen wir, dass sich die Bildperspektive auf Viehhaltung leicht zu verändern beginnt. In der sechsten Auflage findet sich die folgende Abbildung:

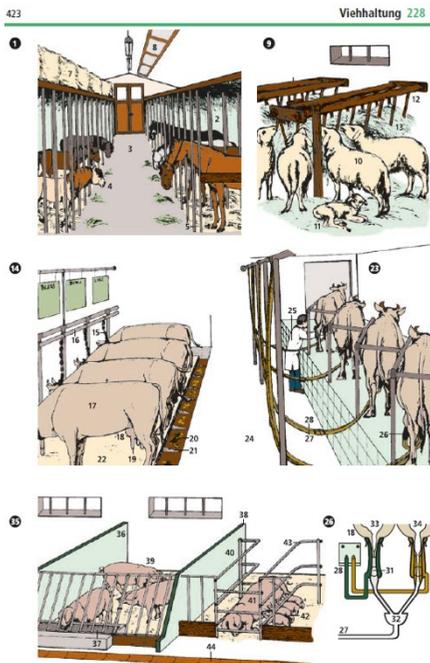


Abb. 6: Viehhaltung (Duden 2005: 423, Tafel 228)

Die dargestellten Tiere leben in beengten, eintönigen, trostlosen Verhältnissen. Der Pferdestall mit den vielen Stäben gemahnt an ein Gefängnis. Parallel ausgerichtete Pferde in den durch die Stäbe abgegrenzten Boxen, parallelisierte Kühle im Milchviehstall, parallel

positionierte Kühe im Melkstand ebenso wie vier parallel ausgerichtete Ferkel, die bei der Muttersau trinken – alle diese homogenisierenden und entindividualisierenden Darstellungen zeugen nicht von Bedacht- nahme auf das Tierwohl, sondern von rigidem Ordnungssinn.

In Vergleich dazu wurden der Pferdestall und der Kuhstall für die siebte Auflage etwas tierfreundlicher gestaltet und wurde ein Ferkelstall hinzugefügt, der mehr Bewegung und Lebendigkeit unter den Tieren zulässt. Allerdings wirkt der aus der Vogelperspektive gezeichnete neue Kuhstall nur deshalb aufgelockerter, weil nicht alle Kühe gleichzeitig in ihren parallel ausgerichteten Liegeboxen, Melkständen und Futterplätzen in Reih und Glied stehen oder liegen.

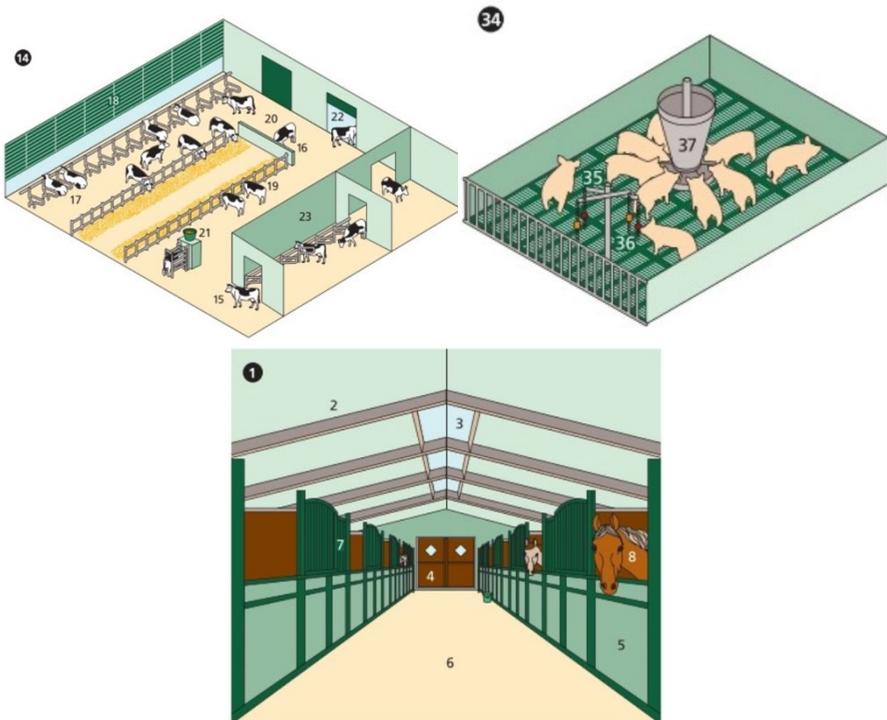


Abb. 6: Viehhaltung (Ausschnitt aus Duden 2018: 418–419)

Die neue Darstellung des Pferdestalls enthält die Besonderheiten, dass die Anzahl der sichtbaren Pferde im Stall von sieben im Jahr 2005 auf zwei Pferde im Jahr 2018 reduziert wurde und dass diese beiden Pferde, die nun auch mehr Platz haben, aus ihren Pferdeständen heraus zu uns

blicken, die wir die Bilder betrachten. Damit wird eine direkte Beziehung zwischen den Pferdefiguren und uns inszeniert. Wir stellen fest, dass die neuen Bilder zur Viehhaltung im Hinblick auf das Tierwohl tendenziell eine Verbesserung darstellen, dass es in Richtung der Repräsentation einer ökologisch nachhaltigeren Viehwirtschaft aber noch ein beträchtliches Entwicklungspotenzial für das Wörterbuch gibt. Wollen zukünftige Autor:innen des Wörterbuchs ihrem Informationsauftrag ausgewogener nachkommen und die reale Vielfalt an Wirtschaftsweisen repräsentieren, können sie in der achten Auflage mehr Wert auf vergleichende Darstellungen legen, die konventionelle UND nachhaltige Land-, Forst- und Fischwirtschaft sowie kohlenstoffhaltige UND erneuerbare Energieformen expliziter gegenüberstellen.

4 Fazit

Der Beitrag knüpft an ein sehr frühes, ökolinguistisch relevantes, diskurskritisches Projekt an, an dem Helmut Gruber mitgearbeitet hat. Wurde damals die ideologehaltige Berichterstattung machtkritisch analysiert, so geht es im vorliegenden Beitrag um ideologisch imprägnierte Repräsentationen im Bildwörterbuch von Duden.

Zahlreiche Bildtafeln des Buches stehen für eine Grundausrichtung des Bildwörterbuchs, die aus heutiger Sicht ein in ökologischer Hinsicht problematisches Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft fraglos präsupponiert, statt dieses Verhältnis alternativen Repräsentationen vergleichend gegenüberzustellen. Zumindest fünf Thesen möchte ich aus meinen diskurskritischen Beobachtungen ableiten:

(1) Wenn mit dem Wörterbuch der Anspruch verbunden wird, die wichtigsten Bereiche des Lebens sprachlich und bildlich abzudecken, dann nur in dem Sinne, dass es sich um die angeblich wichtigsten Bereiche des Lebens handelt, wie sie sich aus der Perspektive der jeweiligen Dudenredaktion zum Zeitpunkt des Erscheinens der jeweiligen Auflage des Buches darstellen. Diese Perspektive ist selektiv und einseitig und kann nicht als allgemeingültige akzeptiert werden.

(2) Das im Bildwörterbuch von Duden sprachlich und visuell konstruierte Verhältnis von Natur und Gesellschaft ist durch eine zupackende, instrumentelle Beziehung der Menschen zu Natur und Mitwelt charakterisiert. Die Natur wird im Buch sprachlich und visuell radikal nach kapitalistischen Bedürfnissen der Menschen und nach dem alttestamentarischen Motto »Macht Euch die Erde untertan« gerahmt.

(3) Die im Wörterbuch repräsentierte Sprache erfüllt im Zuge dieser Unterwerfung von Natur und Mitwelt eine legitimierende Funktion, die im Bereich der substantivischen Benennungen etwa in der deontischen Bedeutung von Tier- und Pflanzenbezeichnungen als *Schädlinge* zum Ausdruck kommt.

(4) In erster Linie erfüllen die im Bildwörterbuch wiedergegebenen Benennungen die Funktion, Objekte anthropozentrisch zu funktionalisieren, Teile von Objekten bzw. Lebewesen zu isolieren, zu fragmentieren und zu zerlegen.

(5) Sehr signifikant ist bei dem Buch das, was fehlt. Eine ganzheitlichere Sicht auf den Zusammenhang von Natur und Gesellschaft ist kaum auszumachen und eine Haltung, die natürlichen Dingen oder nicht-menschlichen Lebewesen auch einen autonomen Status zuerkennen würde, ist rar. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fehlen Sinnbezirke, die einen ökologisch behutsamen und schützenden Umgang mit Natur, Landschaft und Mitwelt zur Sprache und visuell zur Darstellung bringen. Diese Absenz ist als etwas Problematisches zu interpretieren. Die sprachliche Abwesenheit wichtiger Bereiche von ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit verstärkt nämlich das einseitige, instrumentelle, usurpatorisch-kapitalistische und teilweise gar gewaltsame Verhältnis zwischen Menschen und Natur. So bleibt es Desiderat, dass auch Formen des Umgangs mit Natur, Naturerfahrungen und Naturwahrnehmungen in zukünftige Ausgaben des Bildwörterbuchs aufgenommen werden, die sich dem rigiden und stereotypen Identifizieren, Zurüsten, Kalkulieren, Zurechtschneiden und Zergliedern entziehen und der Natur in ihrer Vielfalt phänomenologisch einen größeren Eigenwert zuerkennen,

Mit dieser Feststellung schließe ich ebenso wie mit dem Wunsch, dass das Bildwörterbuch von Duden bald in Richtung einer perspek-

tivenreicheren Repräsentation des engen Zusammenhangs von Natur und Gesellschaft überarbeitet werden möge, die der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit einer größeren Bild- und Textraum als bisher beimisst.

Literatur

- Bateman, John A. 2018. Peircean Semiotics and Multimodality: Towards a New Synthesis. *Multimodal Communication*. DOI: 10.1515/mc-2017-0021
- Basler, Otto (Hgg.). 1935. *Der Große Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Bühler, Karl. 1982 [1934]. *Die Darstellungsfunktion von Sprache*. Stuttgart: Fischer (UTB).
- Dudenredaktion (Hg.). 1958. *Der Große Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache*. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut/Dudenverlag.
- Dudenredaktion (Hg.). 1977. *Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache*. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Dudenredaktion (Hg.). 2005. *Duden. Das Bildwörterbuch*. 6., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Dudenredaktion (Hg.). 2018. *Duden. Das Bildwörterbuch*. 7., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Eco, Umberto. 1991. *Einführung in die Semiotik*. 7., unveränderte Auflage. München: Fink (UTB).
- Klein, Wolf Peter. 2004. Deskriptive statt präskriptiver Sprachwissenschaft? *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 32, 376–405.
- Kress, Gunter & Theo van Leeuwen. 2007. *Reading Images. The Grammar of Visual Design*. London, New York. Routledge.
- Leja, Michael. 2012. Peirce, visuality, and the semiotics of pictures. In Franz Engel, Moritz Queisner & Tullio Viola (Hgg.), *Das bildnerische Denken: Charles Sanders Peirce*, 139–148. Berlin: Akademie Verlag.
- Müller, Senya. 1994. *Sprachwörterbücher im Nationalsozialismus. Die ideologische Beeinflussung von Duden, Sprach-Brockhaus und anderen Nachschlagewerken während des »Dritten Reichs«*. Stuttgart: M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung.

- Pape, Helmut. 2012. Was ist Peirce's bildnerisches Denken? In Franz Engel, Moritz Queisner & Tullio Viola (Hgg.), *Das bildnerische Denken: Charles Sanders Peirce*, 65-91. Berlin: Akademie Verlag.
- Peirce, Charles Sanders. 1993. *Phänomen und Logik der Zeichen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Peirce, Charles Sanders. 2000. *Semiotische Schriften. Band 3*. Herausgegeben von Christian J. W. Kloesel und Helmt Pape. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pusch, Luise. 1984. *Das Deutsche als Männersprache*: Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Reisigl, Martin (2017): Diskurssemiotik nach Peirce. In Ernest W. B. Hess-Lüttich, Heidrun Kämper, Martin Reisigl & Warnke, Ingo (Hgg.), *Diskurs – semiotisch. Aspekte multiformaler Diskurskodierung*, 3-29. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Wodak Ruth, Helmut Gruber, Florian Menz & Benedikt Lutz. 1985. *Die Sprache der Mächtigen – die Sprache der Ohnmächtigen*. Der Fall Hainburg. Wien.
- Wodak, Ruth, Benedikt Lutz, Florian Menz & Helmut Gruber. 1986. Hainburg und die Medien. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 1986. 157–199.
- Wodak, Ruth, Helmut Gruber, Benedikt Lutz & Florian Menz. 1988. Power Struggles and the Media. *Folia Linguistica*, XXII/3-4:439–456.